

Präsentismus: Mit Kopfschmerz zur Arbeit

„Präsentismus“ beschreibt den Umstand, dass Arbeitnehmer:innen trotz Krankheit am Arbeitsplatz erscheinen. Wie verbreitet ist dieses Verhalten, und welche Gründe führen dazu, dass wir, statt uns auszuruhen und der nachhaltigen Genesung zu widmen, weiter unserer Erwerbstätigkeit nachgehen?

Präsentismus - ein neuer Trend

In der Umfrage einer deutschen Krankenversicherung, die im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde, gab mehr als ein Viertel der Beschäftigten an, trotz Erkrankung ihrer Arbeit nachzugehen, und das sogar häufig – sei es im Betrieb oder zuhause. Unter Mitarbeiter:innen mit Führungsverantwortung waren es immerhin noch 16%, die das einräumten. Dieses Verhalten lässt sich in Industriegesellschaften seit über zwei Jahrzehnten beobachten, der Trend ist steigend. Beschäftigte im Home-Office sind besonders anfällig: Hier gab fast jeder Zweite an, die Arbeit auch dann zu erledigen, wenn man sich krank fühlt. Mehr als jeder Zehnte arbeitet nach eigener Aussage sogar trotz ärztlicher Krankschreibung. Dabei greifen oftmals gerade diejenigen Beschäftigten, die zuhause arbeiten, zu Medikamenten, um ihrer Arbeit weiter nachgehen zu können.

Weit verbreitet bei Kopfschmerz

In den USA, Dänemark und Schweden wurde Präsentismus schon früh als Problem wahrgenommen und wissenschaftlich untersucht. Im



Wir sind gerne für Sie da

Zentrum der Forschung stehen regelmäßig auch Kopfschmerzerkrankungen. Eine Arbeit von der Universität im schwedischen Norköpping nimmt Mitarbeiter:innen aus zwei unterschiedlichen Arbeitsumgebungen in den Blick: Einerseits Angestellte eines High-Tech-Unternehmens (Saab-Aerospace) und andererseits Mitarbeiter:innen eines öffentlichen Krankenhauses. Die Befragung wurde an 400 Beschäftigten je Gruppe per Selbstauskunft mittels Fragebögen durchgeführt. Bemerkenswert war die mit über 70% außerordentlich hohe Beteiligung an der Erhebung durch die Mitarbeiter:innen. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Bedeutung des Themas „Kopfschmerz und Präsentismus“ für die Beschäftigten hoch ist.

Von Kopfschmerzen als Reaktion auf Stress während der vergangenen drei Monate berichteten fast zwei Drittel der Saab-Mitarbeiter:innen. Bei den Krankenhausangestellten waren es sogar 78%. Die Selbstauskunft zum Präsentismus fragte, wie viele Mitarbeiter:innen regelmäßig trotz akuter Kopfschmerzen zur Arbeit erscheinen. Aus beiden Gruppen bekannte sich jeder Zweite dazu.

Pflegeberufe sind besonders betroffen

Besonders stark vom Präsentismus und seinen Auswirkungen betroffen sind pflegende Berufe, wie verschiedene Untersuchungen belegen, darunter auch eigene Daten des ZIES: Bei einer Zwischenauswertung im Präventionsprojekt „Aktion Pflege ohne Kopfschmerz“ der ZIES gGmbH gaben 72% der mehr als 2.800 Befragten an, sie versuchten „trotz der Schmerzen im Berufsalltag durchzuhalten“. Von diesen konsumierten 78% Kopfschmerzmedikamente in Selbstmedikation, d. h. ohne ärztliche Verschreibung.

Die Bedeutung des Problems ist in der Wissenschaft bekannt und in Untersuchungen beschrieben. So wurde beispielsweise in Lissabon eine Erhebung unter Pflegepersonal verschiedenster Fachrichtungen in einem großen Krankenhaus durchgeführt. Die Fragen bezogen sich zum Beispiel darauf, wie die Mitarbeiter:innen trotz gefühlten Krankseins mit der Arbeitsbelastung umgehen, wie stark sie Stress empfinden oder wie weit es ihnen gelingt, trotz Beschwerden ihr Arbeitspensum zu erledigen. Diejenigen Mitarbeiter:innen, die trotz Krankheit zur Arbeit gingen, nannten Stressempfinden und Angstzustände als wichtigste seelische Belastungsfaktoren. Unter den körperlichen Krankheitsanzeichen wurde neben Rückenbeschwerden und Atemwegserkrankungen die Migräne besonders häufig genannt.

Artikel interessant?



Finden sie den Artikel bis jetzt interessant? Den kompletten Beitrag finden sie auf www.vividabkk.de/kopfschmerz. Das Zentrum für Forschung und Diagnostik bei Implantaten, Entzündungen und Schmerzen (ZIES) gemeinnützige Gesellschaft mbH hat diesen Artikel veröffentlicht.

